

Zum Gedichte Aetna.

Von v. 9 an setzt der Dichter dem Vorgange Vergil's [Georg. III. 3] folgend auseinander, dass die Mythologie für dichterische Stoffe schon allzusehr ausgebeutet sei; hierbei heisst es v. 17 ff.:

ultima quis tacuit iuuenum certamina Colchos?

quis non Argolico defleuit Pergamon igni

impositam et tristem natorum funere matrem

auersumue diem sparsumue in semina dentem?

quis non periurae doluit mendacia puppis

desertam uacuo Minoida litore questus?

quicquid et antiquum, uulgata est fabula carmen.

In v. 19 ist die Ueberlieferung der besten Handschriften, des Cantabrigiensis und des fragmentum Stabulense⁴ (beide aus saec.

¹ Vgl. z. B. die Bemerkungen zu diesen Versen in den Ausgaben von Orelli-Baiter und von Nauck.

² S. Döring in seiner Ausg. I S. 20.

³ S. Preller, Gr. Myth. I ⁸ S. 324.

⁴ Zuerst hat über dasselbe Bormanns (Brüssel 1854) gehandelt. Nachdem es dann lange verschollen war, ist mir endlich die Wieder-

X—XI) *et tristi natorum funere m̄tem*, d. i. *mentem*; ‘tristem’ ist eine Conjectur von Wernsdorf und ‘matrem’ nur die Lesart der jungen, mehr oder weniger interpolirten codd. In der Vulgata erklärt man die ‘mater’ als Niobe; das ist indessen selbst für unseren nicht allzu bedeutenden Dichter unzulässig. Vergleicht man z. B. Nemesian (welcher keineswegs unseren Dichter bei seiner ähnlichen Expectoration vor Augen hatte, auch weit mehr Beispiele bringt) im *Cynegeticon* v. 15:

nam quis non Nioben numeroso funere maestam
non cecinit?

so fühlt man, dass gerade dasjenige Wort, auf welches Alles ankömmt, nämlich ‘numeroso’ oder ein ähnlicher Begriff, unmöglich dort fehlen kann; denn der Mütter, auf welche das nackte Attribut ‘natorum funere tristis’ passen würde, lassen sich noch gar manche aus den alten Sagen aufführen. Also gerade die Hauptsache, welche uns erst ein Recht geben würde, jene Worte auf Niobe zu beziehen, wird vermisst. Dazu verlangt die Latinität in diesem Falle ‘aut’ statt ‘et’, wie man übrigens auch vorgeschlagen hat. Nimmt man zu allen diesen Bedenken die Thatsache hinzu, dass nicht ‘tristem — matrem’, sondern ‘tristi — mentem’ die beste Ueberlieferung ist, so wird man wohl berechtigt sein, nach einer anderen passenderen Lesung der Stelle sich umzusehen. Mir scheint ‘et’ anzudeuten, dass in v. 18 und 19 nur von dem Geschehe Troia’s die Rede ist und dass aus ‘mentem’ daher nichts anderes als ‘ruentem’ zu eruiren ist; Beispiele für die Corruptel oder für diesen Gebrauch von ‘ruere’ sind überflüssig. Der Hauptfehler steckt sonder Zweifel in ‘natorum funere’; und dafür ist, denke ich, ‘fatorum lege’ (vergl. *Ciris* v. 199) herzustellen. Die Aenderung ist allerdings keine leichte; aber die Verderbniss dieses Gedichtes ist bekanntlich eine so kolossale, dass jene Aenderung noch zu den geringeren gehört; man vergleiche z. B. v. 227, welcher im Florentiner Fragment richtig also lautet: ‘ingenium sacrare caputque attollere caelo’, im *Cantabrigiensis* und den übrigen aber ‘sacra peringentem capitique attollere caelum’ und viele andere Stellen.

Der Erwähnung Troia’s sowie dem Mythos der Ariadne sind je zwei Verse gewidmet; zwischen sie ist ein Vers gesetzt, welcher wiederum zu den gerechtesten Bedenken Anstoss gibt. Rathlos stehen die Erklärer da und deuten die Worte ‘sparsumue in semina dentem’ bald auf Cadmus, bald auf Iason. Und wie inept wäre es, einen Dichter solche vereinzelte Momente wie den ‘auersns dies’ oder die ‘sparsi in semina dentes’ beschreiben zu lassen. Man vergleiche doch *Manilius* [III 18]:

Natorumque epulas conuersaque sidera retro
Ereptumque diem.

auffindung desselben geglückt. Es enthält ausser Aetna noch andere Sachen der sogen. opuscula Vergiliana, worüber im ersten Bande meiner *Poetae latini minores* Näheres.

Oder Nemesianus [Cyneg. 39]:

Tantalidum casus et sparsas sanguine mensas
 Condentemque caput uisis Titana Mycenis.

Nur im Zusammenhange des ganzen Mythos konnte jener vereinzelten Momente Erwähnung geschehen. Fassen wir diese Anstössigkeiten zusammen, so wird der einzige Ausweg aus ihnen, nämlich die Versetzung von v. 20 hinter v. 17 kaum auf bedeutenden Widerspruch stossen. Des Vorwurfes, den Dichter zu corrigiren, wird uns jedenfalls derjenige nicht zeihen, welcher aus den kritisch lesbaren Stücken des Gedichtes den Eindruck gewonnen hat, dass dessen Verfasser zwar ein nüchterner Kopf, aber kein so stammeln-der Versifex war, wie ihn v. 20 in seiner jetzigen Stellung und Beschaffenheit zeigt. Umstellungen (und auch solche, welche mit Verbesserung der umgestellten Verse verbunden sind) müssen mehrfach, so selbst in dem durch das Florentiner Fragment kritisch besser gestellten Theile des Gedichtes, vorgenommen werden. Es erübrigt also noch die Verbesserung von 'auersumue diem', woraus ich 'aduersumque ducem' (und demgemäss 'sparsumque') mache; die Bedeutung von 'dux' für 'rex' ist hinlänglich bekannt. Der Fortschritt der Erzählung in den jetzt combinirten Versen 17 u. 20 ist der passendste: die Griechen kämpfen um Colchis auf Seiten des Aeetes gegen dessen Feinde; nach deren Besiegung tritt der König dem Iason feindlich gegenüber, welcher sich aus diesen Nöthen mit Hülfe der Medea herausreisst. So gewinnen jetzt die Verse folgende Gestalt:

ultima quis tacuit iuenum certamina Colchos
 aduersumque ducem sparsumque in semina dentem?
 quis non Argolico defleuit Pergamon igni
 impositam et tristi fatorum lege ruentem?
 quis non periurae doluit mendacia puppis
 desertam uacuo Minoida litore questus?

Durch diese unsere Herstellung wird eine treffliche Symmetrie erzielt: jeder der drei Hauptmythenstoffe ist in je zwei Versen kurz und bündig dargestellt.